

einem hohen Hügel liegt, an dessen Fuß eine andere Kirche stehet. Die Anzahl der portugiesischen Einwohner beläuft sich nur auf zweytausend, der Indianer und Sklaven ihre aber, oder des Gesindes von beyderley Geschlechte ist sehr groß. Indessen ist doch in Brasilien kein Ort, wo die Lebensmittel und andere Nothwendigkeiten seltener sind. Man bringt sie aus andern Gegenden, oder den Canarienseln und aus Portugall selbst dahin.

Der Hafen ist klein und nicht sehr bequem. Außerdem ist er durch eine Reihe Felsen und Bänke, womit diese Küste in einer großen Strecke besetzt ist, dergestalt verschlossen, daß die großen Rauffahrttheschiffe nur durch einen engen Canal einlaufen können, und das Becken, welches einen kleinen Fluß einnimmt, ist über eine Meile weit von der Stadt. Er hat aber an seinen Ufern einen Flecken, oder eine Art von Vorstadt, in welcher man Vorrathshäuser für den Zucker und andere Kaufmannswaaren gebauet hat, nebst einer kleinen Schanze an der Einfahrt des Canales selbst, welche die Portugiesen seit dem Einfalle, den sie von den Engländern zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts, unter der Anführung des Hauptmanns Lancasters, erlitten, auf einen Felsen aufgeführt haben, und welche, nebst der natürlichen Lage der Dertter, den Zugang zum Hafen fast unmöglich macht.

Der Fluß, Namens Rio Bibiribi, gehet an der Seite der Stadt vorbei, und nimmt nur sehr kleine Schiffe ein. Er fällt zwischen dem festen Lande und dem Canale oder dem Hofe des Hafens hinein, woselbst er eine kleine Insel machet, welche Baaz heißt, indem er sich mit einem andern Flusse vereiniget.